GENDER OPEN REPOSITORIUM

‚Der große Austausch'– Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der ‚Identitären'

Goetz, Judith

2020

https://doi.org/10.25595/3697

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goetz, Judith: *‚Der große Austausch'– Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der ‚Identitären'*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 29 (2020) Nr: 2, 37–49. DOI: https://doi.org/10.25595/3697.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

‚Der große Austausch'– Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der ‚Identitären'[1]

JUDITH GOETZ

Rechtsextreme Demografisierungen

Rechtsextreme[2] Politiken beziehen sich vielfach auf bevölkerungs- und damit auch reproduktionspolitische Agenden. Vom imaginierten ‚Großen Austausch'[3] über den Geburtenrückgang der autochthonen Bevölkerung bis hin zur ‚Vergreisung' der Gesellschaft wurden die demografiepolitischen Diskurse in den letzten Jahrzehnten von der extremen Rechten[4] geprägt. Ihr kam dabei gewissermaßen eine Vorreiter*innenrolle zu, da sich „(k)ein anderes politisches Lager (…) so früh und auch so intensiv mit Fragen der Bevölkerungsentwicklung und mit Möglichkeiten der Geburtenförderung befasst" (Butterwegge 2002, 167) hat. Dies mag auch nicht verwundern, ergeben sich doch zahlreiche Vorteile für das rechtsextreme Lager. Über die Bezugnahme auf Bevölkerungsentwicklungen wurde es für sie nicht nur möglich, sozial-, familien-, frauen- und reproduktionspolitische Themen anzusprechen, sondern selbige auch mit Fragen von Zuwanderung und Migration sowie Geschlechterverhältnissen zu verbinden. Über die bis heute anhaltende Rede vom demografischen Wandel konnte die extreme Rechte sowohl rassistische Diskurse erneuern als auch ihre Themen in Mainstream-Medien und damit in der sogenannten gesellschaftlichen Mitte etablieren (ebd.).

Sich mit dem Demografie-Diskurs der extremen Rechten auseinanderzusetzen, scheint folglich vor allem deswegen von Bedeutung, weil er, wie Christoph Butterwegge bereits 2002 (ebd.) betonte, zu jenen „politisch-ideologischen Schnittmengen zwischen der ‚Mitte' und der extremen Rechten" zählt, „die in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen dürften". In Hinblick auf die verstärkte Bezugnahme auf bevölkerungspolitische Überlegungen (in Deutschland nach der Wiedervereinigung) spricht auch Susanne Schultz (2016) von einem „Bedeutungsgewinn demografischer Krisendiskurse", und Diana Hummel und Eva Barlösius haben für die Tendenz, „gesellschaftliche(...) Problemlagen und Konflikte als demografisch bedingte Problemlagen und Konflikte" (Barlösius 2007, 27; Hummel 2006, zit.n. Schultz 2016,o. S.) zu verhandeln, den Begriff der Demografisierung eingeführt.

Den Nutzen des „aktuellen Demografie-Revival(s)" (Schultz 2016) erkannte auch die im deutschsprachigen Raum seit 2012 aktive, rechtsextreme Gruppe der ‚Identitären'[5], die ab 2014 über mehrere Jahre eine Kampagne gegen den ‚Großen Austausch' zu ihrem zentralen Politikum machte. Vor dem Hintergrund ihrer angststiftenden „Untergangs-, Degenerations- und Verfallsszenarien, die die extreme Rechte seit jeher umtreiben" (Botsch/Kopke 2018, 64), versuchen die rechtsextremen Akteur*innen unterschiedliche Feindbilder vom Islam über Feminismus, Gleichstellung und Gender-Theorien sowie LGBTIQ*-Rechte bis hin zur EU und linken

https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04

Politik in der Rahmenerzählung des ‚Bevölkerungsaustauschs' zusammenzuführen und als demografisch bedingte Problemlagen in ihrem Sinne umzudeuten.
In diesem Beitrag gehe ich daher den Fragen nach, inwiefern die ‚Identitären' trotz einer teilweise modernisierten Sprache die über Jahrzehnte tradierten, zentralen bevölkerungs- und reproduktionspolitischen Argumentationsmuster der extremen Rechten erneuern und welche Rolle geschlechtsspezifische Aspekte in ihrer Demografisierung gesellschaftlicher Problemlagen einnehmen.
Ausgehend von einer Auswertung der Sekundärliteratur werden in einem ersten Schritt die zentralen Argumentationsmuster rechtsextremer Reproduktions- und Bevölkerungspolitik im deutschsprachigen Raum nachgezeichnet. Im Anschluss an eine kurze Skizzierung der methodischen Vorgehensweise widme ich mich der rechtsextremen Reproduktions- und Bevölkerungspolitik der ‚Identitären', insbesondere ihrer ab 2014 gestarteten Kampagne „Stoppt den Großen Austausch" (IBÖ 2014). Besonderes Augenmerk wird dabei in einem weiteren Abschnitt auf die Bedeutung von Geschlechterrollen bei der Verhinderung des ‚Großen Austauschs' gelegt. Eine resümierende Zusammenfassung der von den ‚Identitären' propagierten Lösungsansätze bevölkerungspolitischer Problemlagen veranschaulicht, dass dabei stets das Ziel ‚der biologischen Reproduktion des Volks' im Vordergrund steht und damit verbundene Demografisierungsdiskurse politische Resonanzräume entfalten können. Abschließend wird sich zudem zeigen, dass die Erzählung vom ‚Großen Austausch' sowohl den Aufstieg als auch den Niedergang der Gruppe maßgeblich begleitet.

Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik

Demografiepolitische Diskurse dienen der extremen Rechten sowohl zur Popularisierung ihrer politischen Agenda als auch zur Normalisierung rechtsextremer Denkmuster. Im Hinblick auf den von Rechten konstatierten demografischen Wandel oder die beschworene ‚demografische Apokalypse' werden in rechtsextremen Diskursen vor allem drei Problemlagen angeführt, zu denen 1) ein Geburtenrückgang in der autochthonen Bevölkerung, 2) ein ‚Bevölkerungsaustausch' durch Zuwanderung, Multikulturalismus und Islamisierung sowie 3) eine Vergreisung der Gesellschaft zählen (u.a. Botsch/Kopke 2018; Butterwegge 2002; Butterwegge/Hentges/Wiegel 2018; Mayer/Sauer/Ajanovic 2018; Schultz 2016; Sierck 1995).[6]
Schuld an der ersten genannten Problemlage seien rechtsextremen Denkmustern zufolge Feminismus und Gender-Theorien, eine kinderfeindliche (weil zu wenig pronatalistische) Politik sowie der legale Zugang zu Abtreibungen. Rechtsextreme setzen sich jedoch nicht für eine umfassende pronatalistische Politik ein, sondern machen sich für Kontrollmaßnahmen stark, welche Kinder geboren werden dürfen/sollen. So wird in Bezug auf die autochthone Bevölkerung die Kinderarmut beklagt, der Kinderreichtum bei zugewanderten Menschen hingegen kritisiert und vor der ‚Bevölkerungsexplosion' insbesondere im globalen Süden gewarnt. In diesem

Denkmuster verdeutlicht sich auch die Verbindung zur zweiten Problemlage, die mit unterschiedlichen – offen und weniger offen – rassistischen Denkfiguren begründet wird und der Logik folgt, dass durch Zuwanderung und Migration das autochthone ‚Volk' ausgetauscht werde und dieser Prozess so weit fortschreiten könne, bis dieses letztlich zu einer Minderheit im eigenen Land werde. Begünstigt würde diese Entwicklung dadurch, dass zugewanderte Frauen sehr ‚gebärfreudig' seien. In einem anderen Diskursstrang wird das ‚Volk' als eine spezielle Spezies, die erhalten werden müsse, bzw. als ein rein zu haltender Organismus betrachtet, der zu viel Fremdes nicht aushalten könne und durch ‚Vermischung' bis hin zum Tod bedroht werde. Die Vergreisung wiederum wird in rechten Denkweisen so interpretiert, dass durch die Abwesenheit junger, viriler Männer eine mangelnde Wehrhaftigkeit entstünde, die zur Schwächung des Volkes beitrage, weil sich dieses nicht mehr verteidigen könne und nicht mehr konkurrenzfähig sei.

Methodisches Vorgehen

Die Basis der Analyse bildet die Kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger (2012), der in Anlehnung an Michel Foucaults Diskurstheorie Fragen über die Entstehung, Weitergabe, Funktion sowie Auswirkungen von gültigem Wissen, das über Diskurse – verstanden als soziale Praxis – vermittelt wird, ins Zentrum rückt. Diskurse fungieren dabei selbst als Machtfaktor, da sie soziale Interaktionen beeinflussen und dadurch zur Strukturierung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen in der Gesellschaft beitragen. Für die Analyse wurden in einem ersten Schritt für das Thema relevante Diskursstränge und Diskurspositionen im Untersuchungszeitraum zwischen 2012 und 2019 identifiziert. Zu diesen zählen: 1) offizielle Stellungnahmen (auf den Homepages der ‚Identitären' zu findende Texte), 2) ideologische Positionierungen einzelner Kader und Aktivist*innen in Video-Blogs (Vlogs) sowie Postings aus ihren Social-Media-Auftritten, 3) Botschaften, die über ihre Aktionen vermittelt wurden sowie 4) Äußerungen im Kontext ihrer medialen Rezeption. Das Material wurde einerseits anhand der Frage ausgewählt, ob sich im jeweiligen Medium relevante Aussagen zum Hauptthema „Reproduktions- und Bevölkerungspolitik der ‚Identitären'" finden lassen sowie andererseits durch eine weitere Frage eingeschränkt, ob es sich bei den Sprecher*innen um für die Gruppe wichtige Akteur*innen handelt. Im darauffolgenden Schritt erfolgte in Anschluss an Jäger (2012) eine Einteilung des Materials in Unterthemen (Geburtenrückgang, ‚Bevölkerungsaustausch'/‚Großer Austausch', ‚Vergreisung', Masseneinwanderung, Abtreibung, Pronatalismus, Gendervorstellungen), sodass in weiterer Folge Diskursstrangverschränkungen und Hauptaussagen identifiziert werden konnten. Ausgehend davon wurde rekonstruiert, welche reproduktions- und bevölkerungspolitischen (und damit verbunden geschlechterpolitischen) Aussagen als repräsentativ für die ‚Identitären' erachtet werden können und entlang welcher Diskursstränge und -positionen diese verlaufen bzw. verhandelt werden.

Die ‚Identitären' und der ‚Große Austausch'

Die in den letzten Jahren erschienenen Publikationen zu den ‚Identitären' (u.a. Bruns/Glösel/Strobl 2014; Goetz/Sedlacek/Winkler 2017; Speit 2018) sparen den Themenbereich Reproduktions- und Bevölkerungspolitik weitgehend aus. Nur vereinzelt wurden die Positionen der Gruppe zu Abtreibung oder auch Bevölkerungspolitik in den Auseinandersetzungen mit ‚identitären' Geschlechterpolitiken (u.a. Goetz 2017b; Haas 2020) oder in der medialen Berichterstattung über die Gruppe (u.a. Stoppt die Rechten 2017), insbesondere in Texten über den Antifeminismus oder das Engagement von Frauen in identitären Strukturen, erwähnt. Da eine tiefer reichende Beschäftigung bislang fehlt, soll diese Leerstelle mit dem vorliegenden Text gefüllt werden.
Eine Analyse der politischen Agenda der ‚Identitären' verdeutlicht, „dass die propagierten Inhalte vor allem auf zwei Themenbereiche Bezug nehmen: Diskurse rund um Migrations- sowie um Bevölkerungspolitik" (Goetz 2017b, 255), wobei in der Regel beide Themen miteinander kombiniert werden. Die eingangs beschriebene Demografisierung gesellschaftlicher Problem- und Konfliktlagen zeigt sich folglich auch bei den ‚Identitären'.
Die Gruppe hat sich im deutschsprachigen Raum 2012 nach dem französischen Vorbild der génération identitaire gegründet. Sowohl in Österreich als auch in Deutschland wurde sie kurzzeitig zu einer wichtigen Akteurin des außerparlamentarischen Rechtsextremismus, die vor allem über außergewöhnliche Aktionen große (mediale) Aufmerksamkeit bekam. Von Beginn an gab sie vor, mit der ‚alten Rechten' gebrochen zu haben, um auch eine vermeintliche Distanz zum Nationalsozialismus herzustellen und sich als nicht mehr rechtsextrem, sondern als ‚junge Patrioten' oder eine ‚patriotische Non-governmental Organization (NGO)' zu inszenieren.

> Vielmehr handelt es sich bei den ‚Identitären' aber um klassische Rechtsextreme – ihr völkisches Weltbild, ihre frauen*verachtende Ideologie, ihr Antisemitismus und die zutiefst rassistischen Vorstellungen sind Elemente, die eine derartige Klassifikation durchwegs zulassen. Durch die Verwendung weniger belasteter Begriffe (wie z.B. Ethnopluralismus für eine klassisch rechtsextreme Blut und Boden Ideologie) versuchen sie, sich anders bzw. harmloser darzustellen (Goetz 2020a).

Unter Bezug auf jugendkulturelle Elemente und mit einer modernisierten Sprache fordern die ‚Identitären' nicht mehr Massenabschiebungen, sondern Remigration, sehen sich selbst nicht als rassistisch, sondern identitär und kampagnisieren nicht mehr gegen den ‚Volkstod', sondern den ‚Großen Austausch'. In ihrer politischen Propaganda inszenieren sie sich als die ‚letzte Generation', die den ‚Großen Austausch' der Bevölkerung und damit auch der europäischen Kultur/Identität noch aufhalten und damit das Abendland vor dem Untergang bewahren könne (DÖW o.J.).
Die dargestellten rechtsextremen Narrative (Geburtenrückgang, ‚Bevölkerungsaustausch', Vergreisung) finden sich auch bei den ‚Identitären', allem voran in ihrer

2014 gestarteten Kampagne gegen den ‚Großen Austausch', die das Verschwörungsnarrativ zu popularisieren vermochte. Wo Rechtsextreme in der Vergangenheit von ‚Volkstod' oder ‚Umvolkung' sprachen, ist in den letzten Jahren die Rede vom bedeutungsidenten ‚Großen Austausch' gerückt. Die auf den französischen, rechtsextremen Autor Renaud Camus (2016) zurückgehende Formulierung fungierte von Beginn als strategische Alternative zu den genannten, politisch bereits besetzten Begrifflichkeiten. Er sollte zudem gemäß des metapolitischen Projekts der ‚Identitären' zentrale Diskurse „mit neuen Sinnstiftungen versehen, die (die) hegemoniale und damit vorherrschend gültige Sicht auf die Dinge verändert bzw. erneuert", sodass „dieser Prozess langfristig zu einer Verankerung im gesellschaftlichen Bewusstsein" (Goetz 2017a, 105) in ihrem Interesse führt. In einem Interview beschrieb Martin Sellner, der langjährige österreichische Obmann der ‚Identitären', dass der Begriff „in kommunizierbarer und doch eindringlicher Weise das, was hinter Islamisierung, Überfremdung, Ausländergewalt etc. eigentlich steht", zu beschreiben vermöge und als „‚Feindbegriff' (...) dazu prädestiniert (sei), das Lager zu einen" (Sellner 2015 zit. n. Wegner 2015). Auch aus den Umsetzungsplänen macht Sellner im besagten Interview kein Geheimnis:

> Der erste Schritt ist, den Großen Austausch im ganzen patriotischen Lager bekanntzumachen (sic) und in den allgemeinen Sprachgebrauch übergehen zu lassen. Mehr und mehr wird er dann auch in die mediale Debatte eindringen. Wir haben mit unseren Aktionen im letzten Monat bereits einige Medienmeldungen provoziert, in denen unser Begriff übernommen wurde (ebd.).

Identitäre Reproduktions- und Bevölkerungspolitik

Die zentralen identitären Narrative decken sich weitgehend mit den dargestellten Diskursen und veranschaulichen die beschriebene Demografisierung von gesellschaftlichen Problemlagen. So sehen die ‚Identitären' im „‚Großen Austausch' einen demografischen Prozess, der aus der Verbindung von Masseneinwanderung und niedriger Geburtenrate der heimischen Bevölkerung resultiert" (IBÖ o.J.c). In Vlogs wie „‚Wir tauschen euch aus'. Bevölkerungsaustausch in den Tagesthemen" (2018b), „Der Bevölkerungsaustausch – alles was du wissen musst!" (2019a) oder „Entlarvt: Ist der Bevölkerungsaustausch ein Völkermord?" (2019b) führt Sellner seinen Verschwörungsmythos[7] über den geplanten ‚Austausch' aus, der aus einer „monoethnischen" Bevölkerung eine „multikulturelle" machen soll und von „supranationalen Eliten den europäischen Völkern" (Sellner 2018a) aufgenötigt werde. „Grund dafür" sei „die Massenzuwanderung, durch welche die Österreicher einen immer kleineren Teil der Gesellschaft darstellen. Sie werden letztlich zur Minderheit im eigenen Land!" (IBÖ 2014).

Im Rahmen der Kampagne thematisieren die ‚Identitären' auch den Geburtenrückgang: „Durch die niedrige Geburtenrate der Österreicher schrumpft die heimische

Bevölkerung jedes Jahr ein Stück weiter. Doch trotzdem wächst die Gesamtbevölkerung.“ Oder: „Während die Österreicher immer weniger werden, wächst die Gesamtbevölkerung weiter.“ Verstärkt wird das Bedrohungsszenario durch drastische Formulierungen wie: „Wir Österreicher sterben aus, da wir zu wenig (sic) Kinder bekommen“ (IBÖ 2014). Zudem findet sich auf der Kampagnenseite eine Grafik, die an das Narrativ der ‚migrantischen Fertilität‘ anknüpft und die Geburtenrate im ‚Inland‘ geborener Mütter jener in der Türkei geborener Mütter gegenüberstellt und dabei zeigt, dass zweitere mit 2,4 eine deutliche höhere Geburtenrate hätten als erstere mit 1,38. Auch die von den ‚Identitären‘ erhobenen Forderungen decken sich weitgehend mit jenen, die bislang aus der extremen Rechten bekannt sind: „Wir fordern eine kinder- und familienfreundliche Politik, damit es unser Volk auch noch in Zukunft gibt“ (ebd.).

Mit in rechtsextremen Kreisen bekannten Phrasen wie „Lebensschutz ist Heimatschutz!“ wird von der ‚Identitären Bewegung Deutschland‘ (IBD) auch Abtreibung abgelehnt, da sie dazu beitrage, „das Individuum von seiner Verantwortung“ zu befreien und Kinder dadurch „zum Wegwerfprodukt(,) zur austauschbaren Ware degradiert (werden) wie alte Handys und leere Kaffeebecher“ (IBD 2015). Zudem werden Geburten und Abtreibungen gegeneinander aufgerechnet und mit der Bevölkerungsveränderung in Verbindung gebracht: „Der demografische Wandel und die Überfremdung sind daher hausgemachtes Übel einer lendenlahmen und dekadenten Gesellschaft“ (ebd.).

Sellner geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er Abtreibung in einem Vlog als „blöde(n) Begriff“ bezeichnet und sich dafür stark macht, stattdessen von „pränatale(r) Kindstötung“ zu sprechen, „also eine Kindstötung vor der Geburt. Selbstverständlich ist es ein Kind, auch vor der Geburt“ (Sellner Vlog 2019c, Min 19:36-19:45). Auch die Altright-Aktivistin und Ehefrau von Sellner, Brittany Pettibone, hat 2019 einen Vlog zum Thema „Apparently, Abortion Is A ‚Moral Good‘“ (Pettibone Vlog 2019) veröffentlicht, in dem sie vom „innocent baby“ (ebd., Min 0:51) und seinem Körper, nicht jedoch Frauenkörpern, sowie einem „trend that fetishizes abortion“ (ebd., Min 6:59) spricht. Gesundheitliche Gründe für Abtreibung „could mean almost anything“ (ebd., Min 9:25), wobei sie deutlich macht, dass sie selbst im Falle von Vergewaltigung oder Inzest dagegen sei. Außerdem zeichnet sie das Schreckensszenario, dass als nächstes Abtreibungen „maybe even after the children are born“ (ebd., Min 11:10) legalisiert würden, und fordert ein Mitbestimmungsrecht für Männer. Während Sellner bevölkerungspolitisch argumentiert, begründet Pettibone ihre Ausführungen stärker religiös bzw. damit, dass nur ein „turn to god“ (ebd., Min 11:56) Abtreibung verhindern könne und daher ein moralisches Problem sei. An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass gerade in geschlechterpolitischen Fragen rechtsextreme und (rechts)konservative Ideologien nicht nur große Schnittmengen aufweisen, sondern sich auch miteinander kombinieren lassen.

Nicht zuletzt findet sich auch der Diskurs rund um die Vergreisung der Gesellschaft in den politischen Artikulationen der ‚Identitären‘. So spricht Sellner (2017) in ei-

nem Artikel mit dem Titel „Wohlfahrtsfestung“ in der Zeitschrift Sezession davon, dass eine „vergreiste Gesellschaft (...) auch eine erschlaffte Jugend“ nach sich ziehen würde, und spielt damit indirekt auf die Idee der mangelnden Wehrhaftigkeit an.

Geschlechterrollen bei der Verhinderung des ‚Großen Austauschs‘

Gruppen wie die ‚Identitären‘ konstruieren nicht nur eine Untergangsbedrohung für das ‚eigene Volk‘, sondern auch eine Endzeitstimmung, die rasches Handeln erfordere, weil es sonst zu spät werde, um den Niedergang noch aufzuhalten. Sie selbst inszenieren sich dabei einerseits als Opfer bzw. Bedrohte dieser (demografischen) Entwicklungen, andererseits auch als „heroische Retter_innen“ (Goetz 2017a, 255) sowie als die ‚letzte Generation‘, die diesen Entwicklungen noch etwas entgegensetzen könne. Dies geschieht in den letzten Jahren zunehmend auch auf der Ebene der Reproduktion selbst, da mehrere bekannte Aktivist*innen wie Melanie Schmitz, Ingrid Weiß oder Alina Wychera inzwischen Kinder bekommen haben und diesen Prozess auch auf diversen Social-Media-Kanälen inszenieren und zelebrieren. Aber auch in den politischen Statements verdeutlicht sich der pronatalistische und familistische Zugang, beispielsweise wenn es bei der IBD (2017) heißt:

> Das wunderbarste Geschenk ist das neugeborene Leben, welches die Krönung der Liebe zwischen Mann und Frau ist und eine Familie begründet und im Innersten zusammenhält. (...) So wird es möglich, dass wir uns als einzigartigen Moment und als Teil einer fortlaufenden, gemeinschaftlichen Erzählung und Erfahrung begreifen und wir werden damit auch eine tiefe Verbindung zu denen, die vorausgegangen sind, spüren und uns mit diesen Ahnen identifizieren.

Familie und Kinderwunsch bzw. Kinderkriegen fungieren in dieser Betrachtung als „Keimzelle jeder Gemeinschaft“ (ebd.) sowie als Verbindung zwischen Individuum und ‚Volk‘: „Das, was für den Einzelnen seine Familie ist, ist für die Familien das Volk als nächsthöhere Gemeinschafts- und Verwandtschaftsebene“ (ebd.). So braucht es sowohl Kinder als auch Familien, um das ‚Volk‘ zu erhalten und den ‚Austausch‘ aufzuhalten.

Die Konstruktion des beschriebenen Untergangsszenarios beinhaltet gleichzeitig auch immer den Appell an Männer wie auch Frauen, selbst aktiv zu werden und sich an den identitären Rettungsphantasien zu beteiligen. Im Hinblick auf Männer bedeutet dies, identitärer Rhetorik zufolge, wieder wehrhaft zu werden und sich vermeintlich natürlicher, männlicher Aufgaben, wie ‚Schutz des Vaterlands, des Volkes sowie der Frauen‘ vor der konstruierten Bedrohung anzunehmen. Die Wehrhaftigkeit der Männer sei vor allem durch die 1968er-Generation verloren gegangen, die „den Männern die Männlichkeit genommen“ und sie zu „schwächlichen Kuschelbären erzogen“ hätte, „denen jede Tatkraft, jedweder Mut zum Starken, mit einem Satz: der Wille zur Macht, fehlt“ (Willinger 2013, 21).

> Neben der antiautoritären Erziehung der 68er machen die Identitären wie auch die extreme Rechte ihren Feindbildern gemäß vor allem durch Dekadenz, Liberalismus, Feminismus und ‚Schwulenkult' verursachter Werteverfall bzw. -verlust, Geburtenrückgang der autochthonen Bevölkerung sowie Willkommenskultur für die ‚Entmännlichung' (Faye 2006: 105) verantwortlich (Goetz 2020b, 22).

Frauen kommt in der Erzählung des ‚Großen Austauschs' auf mehreren Ebenen zentrale Bedeutung zu: 1) Frauen als Hauptbetroffene, 2) Frauen als Verursacher*innen und 3) Frauen als Mütter. Im ersten diskursiven Muster zählen sie zu den Hauptbetroffenen des ‚Großen Austauschs', da als fremd markierte Männer einerseits ihre Rechte beschneiden wollten, andererseits stelle auch die von selbigen Männern ausgehende sexualisierte Gewalt eine Bedrohung für autochthone Frauen dar. Dieser Zugang wurde u.a. in der von identitären Frauen im Februar 2018 gestarteten Kampagne #120db deutlich, mit der sie eine Art identitären Aufschrei bzw. ein rechtsextremes #metoo starten wollten. In einem auf YouTube veröffentlichten Video stellten mehrere Aktivistinnen der ‚Identitären' Bezüge zu jüngsten Gewaltverbrechen gegen Frauen her und führten in weiterer Folge aus, dass sie sich ständig von als fremd markierten Männern bedroht fühlen würden und daher stets einen Taschenalarm mit der Lautstärke 120 Dezibel mit sich tragen müssten. Zudem forderten sie – wenig erfolgreich – andere Frauen dazu auf, unter dem Hashtag ihre Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt durch vermeintlich fremde Täter zu veröffentlichen. Resümierend lässt sich sagen, dass an der Kampagne mehr Form und Kontext neu waren als der Inhalt selbst, zumal im rechtsextremen Lager seit geraumer Zeit versucht wird, die Thematisierung von sexualisierter Gewalt für die Propagierung von Rassismus zu nutzen (Bitzan 2000). In diese Tradition reihte sich folglich auch #120db ein, stach aber durch den professionellen Internetauftritt sowie den Versuch hervor, die durch #metoo ausgelöste Debatte in ihrem Sinne umzudeuten. Eine weitere Besonderheit ergab sich dadurch, dass die Kampagne im Nachgang des Sommers der Migration 2015 sowie der Silvesternacht von Köln 2015/16 initiiert wurde und aufgrund der tagesaktuellen, ethnisierten Debatten rund um sexualisierte Gewalt weitreichende Resonanzräume erwarten ließ. Angesichts der faktenresistenten Reproduktion bekannter Stereotype des Diskurses im Video sowie der Weigerung, sexualisierte Gewalt durch weiße Täter auch nur am Rande zu erwähnen, wurde die Kampagne jedoch schnell als rassistisch entlarvt, bekam wenig mediale wie auch gesellschaftliche Aufmerksamkeit und kann insgesamt als Flop bewertet werden (u.a. Goetz 2020a; Jäger et al. 2019).

In einem weiteren identitären Diskursstrang werden Frauen für den ‚Großen Austausch' verantwortlich gemacht, da sie deutlich häufiger als Männer bei Wahlen für liberale oder linke Parteien stimmen, die durch liberale Einwanderungsgesetze und Geflüchtetenpolitik den ‚Bevölkerungsaustausch' überhaupt erst ermöglichen würden. Diese Sichtweise untermauert beispielsweise Sellner (2016) in einem Vlog mit dem Titel „Frauen – was ist los mit euch?". „Das Wahlverhalten" zeige, so Sellner, „dass die Frauen einwanderungsfreundliche Parteien wählen, dass die Frauen

linksliberale Kandidaten wählen, dass die Frauen auch in Umfragen die Position vertreten, die dazu führt, dass Europa multikultureller, islamischer und letztlich auch frauenfeindlicher wird" (ebd.). Dieser frauenfeindlichen Logik folgend kommt den Frauen nicht nur eine entscheidende Rolle bei der Ermöglichung des ‚Großen Austauschs' zu, sondern Frauen seien auch selbst Schuld an der Zurückdrängung ihrer Rechte und der sexualisierten Bedrohung durch als fremd markierte Täter.
Das dritte diskursive Muster knüpft an die bereits skizzierten pronatalistischen Bestrebungen der ‚Identitären' an und dreht sich um die Vorstellung, dass Frauen durch Geburten den ‚Großen Austausch' verhindern könnten. Anknüpfend an die Forderung nach einer „kinder- und familienfreundliche(n) Politik" solle die „Leistung der Mütter" anerkannt werden, weil sie garantiere, dass „es unser Volk auch noch in Zukunft gibt" (IBÖ o.J.b). Für das Kinderkriegen machte sich auch das von identitären Frauen initiierte, inzwischen jedoch wieder aus dem Netz verschwundene Projekt radikal feminin stark. Auf einem Blog, begleitet von Social-Media-Kanälen, hatten es sich zwei Frauen zur Aufgabe gemacht, in antifeministischer Manier gegen Feminismus und ‚Gender-Wahn' zu wettern und traditionelle Rollenbilder wieder aufzuwerten. Sie selbst seien „der ‚Feminismus-Falle' entkommen" und versuchten sich daher im „Feminismus zum Abgewöhnen" (radikal feminin o.J.). Kinder zu bekommen sei „etwas so natürliches (sic)", und trotzdem hätten „die meisten Frauen Angst davor", wird im Beitrag „Der positive Schwangerschaftstest und das vermeintliche Ende deines Lebens" beklagt und gleichzeitig gefordert: „(D)iese Angst müssen wir ihnen nehmen, sonst wird der demografische Wandel weiter seinen Weg gehen!" Zudem solle Abtreibung nicht „als normale Lösung eines Problems betrachtet werden", Frauen sollten darauf vorbereitet werden, Kinder zu bekommen, und die „Auswahl der Sexualpartner sollte wieder durch andere Werte bestimmt werden als nur Attraktivität und momentane Gelüste" (radikal feminin o.J. zit. n. Stoppt die Rechten 2017).

> Diese Passagen wiederum geben Aufschluss über die biologistisch dichotom und komplementär gedachten Geschlechterbilder der ‚Identitären', die auf Frauen* vor allem als ‚Mütter' Bezug nehmen und ihre Rolle bei der Verhinderung des imaginierten ‚Bevölkerungsaustauschs' in erster Linie auf ihre Gebärfähigkeit reduzieren (Goetz 2017b, 256).

Rechtsextreme Lösungen und der identitäre Untergang

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Rechtsextreme imaginieren, dass der ‚Zersetzungsprozess des Volks' von Innen durch zu wenige Geburten und von Außen durch ‚Überfremdung' stattfinde. Letztlich geht es, wie auch Schultz (2016) betont, in aktuellen demografiepolitischen Diskursen um Fragen, „wie der nationale Bevölkerungskörper langfristig zusammengesetzt werden soll und welche zukünftigen Staatsbürger_innen ‚wir' brauchen." Aus den skizzierten Problemlagen lassen sich folglich auch rechtsextreme Lösungsansätze im Rahmen von Sozial-, Familien-

und Bevölkerungspolitik ableiten, deren vorrangiges Ziel die biologische Reproduktion des ‚Volks' darstellt, und die über demografische Diskurse politische Resonanzräume entfalten können. Dazu zählen u.a. die Forderungen nach der Förderung einer kinderfreundlichen, pronatalistischen Politik, Privilegierung der heterosexuellen Kleinfamilie oder nach der Stärkung des Nationalgefühls, weil dadurch die Einsatzbereitschaft des ‚Volkes' für seinen eigenen Erhalt gestärkt werden könnte, aber auch Engagement gegen Egalitarismus und Multikulturalismus, weil sie Gleichmacherei bedeuten würden.

Sowohl die dargestellten Problemlagen als auch die von Rechtsextremen ausgemachten Ursachen stehen dabei in engem Zusammenhang mit rechtsextremen Vorstellungen von Geschlechterverhältnissen. So bedeutet die als Lösung für den Geburtenrückgang vorgeschlagene pronatalistische, nativistische und familistische Politik insbesondere für Frauen u.a. Einschränkungen des Selbstbestimmungsrechts über den eigenen Körper, Verstärkung der Abhängigkeitsbeziehungen zu den Familienernährern sowie eine Re-Naturalisierung des Sozialen, die Frauen grundsätzlich wieder in traditionelle Geschlechterrollen zu drängen versucht. Auch im Hinblick auf die Verhinderung des imaginierten ‚Bevölkerungsaustauschs', für die sich Rechtsextreme wie die ‚Identitären' stark machen, lassen sich klare Vorstellungen der Geschlechterrollen ablesen. Während Männer diesen durch eine Wehrhaftigkeit abwenden sollten, könnten Frauen den ‚Bevölkerungsaustausch' aufhalten, indem sie mehr Kinder bekämen. Gleichzeitig sollten Frauen wie auch Männer jedoch nicht zur ‚Vermischung' beitragen und das ‚Volk' zerstörenden Ideologien wie Feminismus, Multikulturalismus, Liberalismus und Egalitarismus Einhalt gebieten. Hinter der Propagierung pronatalistischer, nativistischer und familistischer Politiken verbergen sich auch bei den ‚Identitären' die Angst vor Veränderung und der Wunsch nach der Aufrechterhaltung bestehender Ordnungen, die im rassistischen Homogenitätswahn und in biologistischen Geschlechterkonzeptionen zugespitzt werden.

Wenngleich die ‚Identitären' dadurch über einige Jahre hinweg durchweg Erfolge erzielen konnten, änderte sich dies spätestens mit dem rechtsterroristischen Anschlag von Christchurch schlagartig. Da der Attentäter sein zuvor verfasstes Manifest mit der gleichen Parole „The Great Replacement" betitelt und zudem Sellner eine hohe Summe Geld gespendet hatte, rückte die Gefährlichkeit der dahinterstehenden Ideologie zunehmend in die Aufmerksamkeit gesellschaftlicher Debatten. Hinzu kamen weitreichende inhaltliche Überschneidungen, die von der Klage über den Geburtenrückgang der autochthonen Bevölkerung über das Bekenntnis zu ethnischer Vielfalt im Sinne eines monokulturellen Nebeneinanders bis hin zur Beschwörung eines wehrhaften Hypermaskulinismus reichten. Ähnlich verhält es sich im Hinblick auf die Attentäter von Hanau, Halle und El Paso, die sich in der Begründung ihrer rassistischen Taten, die zahlreiche Tote zur Folge hatten, ebenfalls auf das von den ‚Identitären' verbreitete Verschwörungsnarrativ bezogen. Aber auch der identitäre Wunsch nach einer „ethnisch relativ homogenen Gemeinschaft" (IBÖ o.J.a, 15) selbst könnte nur durch eine massive Anwendung von Gewalt realisiert werden.

Diese Ereignisse führten nicht nur zu einer politischen Debatte über ein mögliches Verbot der Gruppierung, sondern zogen auch eine große Distanzierungswelle im rechten Lager selbst nach sich. So lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Erzählung vom ‚Großen Austausch' sowohl den Aufstieg als auch den Niedergang der ‚Identitären' maßgeblich begleitet.

Anmerkungen

1 Ich bedanke mich für die hilfreichen Recherchen und Einschätzungen meiner Kollegin Isolde Vogel, auf die ich für den vorliegenden Text zurückgreifen konnte.

2 In der Verwendung des Begriffs Rechtsextremismus beziehe ich mich auf den kritischen Arbeitsbegriff von Willibald I. Holzer (1993), der Rechtsextremismus über die dahinterstehenden Ideologien, allen voran den Antiegalitarismus, definiert, und nicht wie gängige Extremismustheorien die Gesellschaft wie ein Hufeisen mit zwei extremistischen Rändern und einer vermeintlich gesellschaftlich neutralen Mitte denkt. Der Kern rechtsextremen Denkens ergibt sich folglich aus der Ablehnung der Idee der Gleichheit aller Menschen, Berufung auf das Prinzip der Natur/Natürlichkeit sowie undemokratischen und antipluralistischen Einstellungs- und Handlungsmustern. Die beschriebene Ideologie bietet auch den Hintergrund, aus dem rechtsextrem motivierte Handlungen und Politiken abgeleitet werden.

3 Da sich der vorliegende Text mit rechtsextremen Ideologien auseinandersetzt, werden die zur Distanzierung und Problematisierung von Begriffen eingesetzten einfachen Anführungszeichen zahlreich verwendet.

4 Die extreme Rechte umfasst sämtliche Gruppen, Parteien und Einzelpersonen, die sich mit der in Fußnote 2 beschriebenen Ideologie identifizieren, sympathisieren oder auch unwissentlich entsprechende politische Standpunkte vertreten.

5 Der korrekte Eigenname würde eigentlich ‚Identitäre Bewegung' lauten. Da es sich beim Gruppennamen um eine Selbstbezeichnung handelt, die nicht zuletzt die Strategie verfolgt, sich größer darzustellen, als es real der Fall ist, soll der Begriff Bewegung in diesem Beitrag nicht reproduziert werden. Ich spreche daher von den ‚Identitären', nicht jedoch von einer Bewegung.

6 In einzelnen rechtsextremen Publikationen werden als weitere Gründe die antiautoritäre Erziehung der 1968er oder Drogenkonsum genannt.

7 Verschwörungsmythos (bzw. Verschwörungsnarrativ) wird im vorliegenden Text anstelle des weit verbreiteten Begriffs Verschwörungstheorie verwendet, weil er deutlich macht, dass es sich bei den dargestellten Sichtweisen nicht um rationale oder (wissenschaftlich) belegbare Theorien handelt. Vielmehr werden hinter bestimmten Ereignissen geheime Ziele bzw. Verschwörungen vermutet und Gegenargumente sowie empirische Belege meist nicht berücksichtigt.

Literatur

Barlösius, Eva, 2007: Die Demographisierung des Gesellschaftlichen. Zur Bedeutung der Repräsentationspraxis. In: Barlösius, Eva/Schiek, Daniela (Hg.): Demographisierung des Gesellschaftlichen. Analysen und Debatten zur demographischen Zukunft Deutschlands. Wiesbaden, 9-34.

Botsch, Gideon/**Kopke**, Christoph, 2018: Der Volkstod. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. In: Lang, Juliane/Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung: Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg, 63-90.

Bitzan, Renate, 2000: Selbstbilder rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken. Tübingen.

Bruns, Julian/**Glösel**, Kathrin/**Strobl**, Natascha, 2014: Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. Münster.

Butterwegge, Christoph, 2002: Stirbt „das deutsche Volk" aus? Wie die politische Mitte im Demografie-Diskurs nach rechts rückt. In: Butterwegge, Christoph/Cremer, Janine/Häusler, Alexander/Hentges, Gudrun/Pfeiffer, Thomas/Reißlandt, Carolin/Salzborn, Samuel (Hg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte: Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. Wiesbaden, 167-214.

Butterwegge, Christoph/**Hentges**, Gudrun/**Wiegel**, Gerd, 2018: Rechtspopulisten im Parlament: Polemik, Agitation und Propaganda der AfD. Frankfurt/M.

DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands), o.J.: Gewaltdisposition. Identitäre Bewegung Österreich (IBÖ). Internet: http://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextreme-organisationen/identitaere-bewegung-oesterreich-iboe/gewaltdisposition (15.3.2020)

Goetz, Judith/**Sedlacek**, Joseph Maria/**Winkler**, Alexander (Hg.) (2017): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären'. Hamburg.

Goetz, Judith, 2017a: „... in die mediale Debatte eindringen" – ‚Identitäre' Selbstinszenierungen und ihre Rezeption durch österreichische Medien. In: Goetz, Judith/Sedlacek, Joseph Maria/Winkler, Alexander (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären'. Hamburg, 91-112.

Goetz, Judith, 2017b: „Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...": Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der ‚Identitären'. In: Goetz, Judith/Sedlacek, Joseph Maria/Winkler, Alexander (Hg.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären'. Hamburg, 253-284.

Goetz, Judith, 2020a: „Postergirls" und „White Power Barbies". Zur ambivalenten Sichtbarkeit identitärer Frauen*. In: Beck, Dorothee/Henninger, Annette (Hg.): Konkurrenz für das Alphamännchen? Politische Repräsentation und Geschlecht. Roßdorf, 201-220.

Goetz, Judith, 2020b: Männerbündisch – wehrhaft – identitär? Gewaltvolle Männlichkeiten am Beispiel der Identitären. In: Burschel, Friedrich (Hg.): Autoritäre Formierung. Der Durchmarsch von rechts geht weiter. Berlin, 16-29.

Haas, Julia, 2020: „Anständige Mädchen" und „selbstbewusste Rebellinnen". Aktuelle Selbstbilder identitärer Frauen. Hamburg.

Holzer, Willibald I., 1993: Rechtsextremismus: Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. Wien.

Jäger, Margarete/**Kroppenberg**, Max/**Nothardt**, Benno/**Wamper** Regina, 2019: #120Dezibel: Frauenrechte oder Antifeminismus? Populistische Diskursstrategien der extremen Rechten und Anschlussstellen im politischen Mainstream. Internet: http://www.fgw-nrw.de/forschungsergebnisse/forschungsergebnisse/projektdetails/news/120dezibel-frauenrechte-oder-antifeminismus-populistische-diskursstrategien-der-extremen-rechten.html (15.3.2020).

Jäger, Siegfried, 2012: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster.

Mayer, Stefanie/**Sauer**, Birgit/**Ajanovic**, Edma, 2018: Kampfbegriff „Gender-Ideologie". Zur Anatomie eines diskursiven Knotens. Das Beispiel Österreich. In: Lang, Juliane/Peters, Ulrich (Hg.): Antifeminismus in Bewegung: Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg, 37-59.

Schultz, Susanne, 2016: Die zukünftige Nation. Demografisierung von Migrationspolitik und neue Konjunkturen des Rassismus. In: movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies. 2 (1). Internet: https://movements-journal.org/issues/03.rassismus/06.schultz--die.zukuenftige.nation.html (16.6.2020).

Sierck, Udo, 1995: NORMalisierung von rechts: Biopolitik und „Neue Rechte". Hamburg.

Speit, Andreas, 2018: Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten. Berlin.

Stoppt die Rechten, 2017: ‚radikal feminin' – Die ‚Identitäre Bewegung' und der (Anti)Feminismus. 15.9.2017. Internet: https://www.stopptdierechten.at/2017/09/15/radikal-feminin-die-identitaere-bewegung-und-der-antifeminismus/ (15.3.2020).

Quellen

Camus, Renaud, 2016: Revolte gegen den Großen Austausch. Schnellroda.

IBÖ (Identitäre Bewegung Österreich), o.J.a: DIE INTEGRATIONSLÜGE. Die Politik des faktischen Multikulturalismus und ihre Alternative. Internet: http://iboesterreich.at/integrationsluege.pdf (16.9.2017).

IBÖ (Identitäre Bewegung Österreich), o.J.b: Unsere Forderungen. Internet: https://iboesterreich.at/unsere-forderungen/ (17.7.2017).

IBÖ (Identitäre Bewegung Österreich), o.J.c: 65 UNWAHRHEITEN ÜBER DIE IB. Internet: https://www.identitaere-bewegung.at/unwahrheiten/ (15.3.2020).

IBÖ (Identitäre Bewegung Österreich), 2014: Der Große Austausch. Internet: https://www.identitaere-bewegung.at/der-grosse-austausch/ (15.3.2020).

IBD (Identitäre Bewegung Deutschland), 2015: Lebensschutz ist Heimatschutz! 1.3.2015. Internet: https://blog.identitaere-bewegung.de/lebensschutz-ist-heimatschutz/ (15.3.2020).

IBD (Identitäre Bewegung Deutschland), 2017: Von der Notwendigkeit politischer Aktivist zu sein. 28.7.2017. Internet: https://www.identitaere-bewegung.de/blog/von-der-notwendigkeit-politischer-aktivist-zu-sein/ (15.3.2020).

Pettibone, Brittany, 2019: Apparently, Abortion Is A 'Moral Good'. YouTube Vlog, 24.9.2019. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=WRtJzkcJKWo (15.3.2020).

radikal feminin, o.J.: radikal feminin. Internet: https://radikalfeminin.wordpress.com/ (1.2.2018).

Sellner, Martin, 2016: Vlog Frauen – was ist los mit euch? YouTube Vlog. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=GRHk09qHxo4 (17.7.2017).

Sellner, Martin, 2017: Wohlfahrtsfestung. In: Sezession, 19.12.2017. Internet: https://sezession.de/57514/wohlfahrtsfestung (15.3.2020).

Sellner, Martin, 2018a: Die ethnische Wahl. In: Sezession, 20.12.2018. Internet: https://sezession.de/60002/die-ethnische-wahl (15.3.2020).

Sellner, Martin, 2018b: ‚Wir tauschen euch aus'. Bevölkerungsaustausch in den Tagesthemen. YouTube Vlog, 21.2.2018. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=aP2F6brrJXQ (15.3.2020).

Sellner, Martin, 2019a: Der Bevölkerungsaustausch – alles was du wissen musst! YouTube Vlog, 4.5.2019. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=xrHRhbKEBps (15.3.2020).

Sellner, Martin, 2019b: Entlarvt: Ist der Bevölkerungsaustausch ein Völkermord? YouTube Vlog, 29.11.2019. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=1VlzUwKb-yc&t=64s (15.3.2020).

Sellner, Martin, 2019c: Wird Österreich zur Diktatur? – Abtreibungsarzt sammelt Föten – Marla (14) startet AfD Wahlkampf. YouTube Vlog, 16.9.2019. Internet: https://youtu.be/kbmbJdrzFxs (15.3.2020).

Wegner, Nils, 2015: Fünf Fragen zur Demo gegen den „Großen Austausch" am 6. Juni in Wien. In: Sezession, 4.6.2015. Internet: https://sezession.de/49945/fuenf-fragen-zur-demo-gegen-den-grossen-austausch-am-6-juni-in-wien (15.3.2020).

Willinger, Markus, 2013: Die identitäre Generation. Eine Kriegserklärung an die 68er. London.